

Erinnerungen eines Veteranen [Fortsetzung]

Autor(en): **Bührer, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **21 (1950)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-808519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**Muescht Knorr probiere,
s'gaht über's Schtudiere !**



**Kochfertige Suppen
Suppenmehle
Cremesuppen
Spezialsuppen
Knorritsch Haferflöckli
KNORROX Fleischbrühe
Hühnerbrühe
Trockenbouillon
Bratensauce
Klare Sauce
Sulze
Speisen-Würze**

**Knorr Nahrungsmittel A.G.
Thayngen / Schaffh.**

Erinnerungen eines Veteranen

(Fortsetzung.)

Der Uebergang in den Heimbetrieb

Zwischen Winter und Frühling trat ich mein ungewohntes Amt an, um es gleich sechs Jahre zu betreuen. Ein äusserst schweigsamer Lehrer an der Oberklasse war mein Kollege. Trotzdem oder vielleicht deswegen war er mir sehr zu pass. Es entstand gleich gute Freundschaft. Seine stille Art hatte für mich etwas kindlich Rührendes und Beruhigendes, wenn schon seine etwas passive Art ihm als Mangel ausgelegt wurde. Seine freien Stunden waren bis in die tiefe Nacht hinein den selbstgepflegten Zimmerblumen gewidmet, mit denen er stumme, aber intime Zwiesprache hielt. Sein Zimmerchen war sommers und winters ein einziger Blumenflor. Mit peinlicher Sorgfalt und grossem Geschick wachte er über seinen Lieklingen, welche ihm den Dienst herrlich lohnten, selbst sogar die heiklen Cinerarien. Hier in der Welt der Botanik war er restlos glücklich. Und nach meinem Empfinden war dieses tiefe Eintauchen in die Welt Floras sicher auch von Vorteil für seine Schularbeit. Unser Vorsteher sagte etwa witzig, indem er auf uns zwei Lehrer und sich selber hinwies: «Mit Bismarck, Moltke, von der Tann: «Probiere 'Europa' und fang mit uns an!» Der Schweizer «Moltke» war un schwer herauszufinden.

Wenn ich mich bald im Haus heimisch fühlte, hatte das nicht zum wenigsten seine Ursache darin, dass ich hier einen jungen Freund fand, mit welchem mich besonders die Lust an der Musik verband. Er war Ursache, dass ich bald an mir eine gewisse Unerzogenheit entdeckte, und das also am Ort der offiziellen Nacherziehung. Diese Erziehungslücken aus der Kinderstube her mussten schleunig so gut als möglich ausgeglichen werden, insofern ich darauf Anspruch machen wollte, selber als Erzieher zu gelten. Es gab denn auch Tage und Wochen, wo es mir war, als würde ich mit der Stahlbürste abgerieben. Dabei rannte die Zeit in Windeseile von hinnen. Sie war eben dicht ausgefüllt. Der «freie halbe Tag» schrumpfte auf 4 Stunden zusammen. Der freie Sonntag war für mich auch nur mittags frei, und nur bis zum Nachtesen. Aber darüber liess ich mir keine grauen Haare wachsen. Mehr zu schaffen machten mir die erzieherischen Richtlinien, denen ich mich im Haus zu fügen hatte. Wie so ziemlich überall in damaliger Zeit — im Gegensatz zu heute — wurde mit Strenge regiert, mit einer Zucht, auf die eben nur zu leicht mit wildem Zorn und verhaltener Wut oder dann noch schlimmer, mit kriecherischer Unterwürfigkeit, reagiert wurde. In solchen gewitterschwangeren, schwülen Stunden bebte mein

Mitglieder des VSA benützen als Stellenvermittlung nur die zentrale Stellenvermittlung des VSA
Frau R. Wezel, Staudenbühlstrasse 69, Zürich 52
Tel. (051) 46 29 65

Herz. Und wenn es mir still sagte: So sollte man es nicht machen, dann fragte mich dasselbe Herz: Wie könntest du es besser machen?

In dieser Epoche, wo harte Haltung Trumpf war, tönte es noch nicht laut von Heilpädagogik. Dagegen erschollen ab und zu unmutige Laute gegen Schulen und Anstalten von wegen *Prügelpädagogik*. So quälte ich mich in jenen Zeiten durch ohne viel inneres Licht und ohne grossen Unternehmertum. Was mir nur die Schwachen der Nacht im Gemüt zu schaffen machten! An allerlei Experimenten, um dem Uebel auf den Sprung zu kommen, fehlte es nicht; aber sie scheiterten meist an der Hartnäckigkeit des Uebels. Die Stimme fehlte damals noch, welche auf Hemmungen und Verklemmungen, auf Minderwertigkeitsgefühle und deren üble Folgen hinwies. Wer vermochte erfolgreich den Trotzgeist abzubiegen und zu sublimieren?! Es gab nur ein Rezept des Kurzverfahrens, nämlich den Trotzigen übers Knie zu nehmen und ihm «den Willen zu brechen», wobei oft sogar noch anderes gebrochen wurde zum Schaden des Zöglings, und oft übte man Willensbrechung, wo gar kein Wille vorhanden war. Derartige Kurzrezepte habe ich getreulich nach Anleitung ausprobiert, aber meist mit Unlustgefühlen. Ich plätscherte in einem wenig beglückenden Gemütsfahrwasser, in welchem ich mich chronisch geschlagen fühlte. Es fühlte sich an wie Katerstimmung nach einem Trunkenheitsakt. Es war tiefe Scham vor dem eigenen Erzieherwerk.

Der persönliche erzieherische Kurs war also nichts als Ratlosigkeit mit sich durchkreuzenden Richtlinien und den entsprechenden Folgen. In dieser Verfassung, die einem geistigen Konkurs gleichkam, warf mir das Schicksal einen Knebel vor die Füsse, der mich veranlasste, ja zwang, einmal Richtlinien nach eigenen Heften einzuschlagen.

Unter eigenartigen Umständen hatte ich die Welt der Schwererziehbarkeit betreten, und zwar unter unerfreulichen Auspizien. Dass es ein glatter Boden war, merkte ich, sobald ich vom verunglückten Debüt meines Vorgängers, eines Bündner Lehrers, vernahm, dessen drakonische Erziehungsmittel den hartkantigen Mann in Konflikt brachten mit der Hausmutter, welche dem Hitzkopf sein Körperzüchtigungsrecht abtritt. Das Feuer im Dach war bereits so weit gediehen, dass der Lehrer im nahen Dorf Wohnsitz nahm und also sich loslöste vom Heim. Er wollte nicht mehr unter einem Dach wohnen, wo eine erzürnte Frau sich erlaubt hatte, ihm das zerbrochene Stecklein vor die Füsse zu werfen.

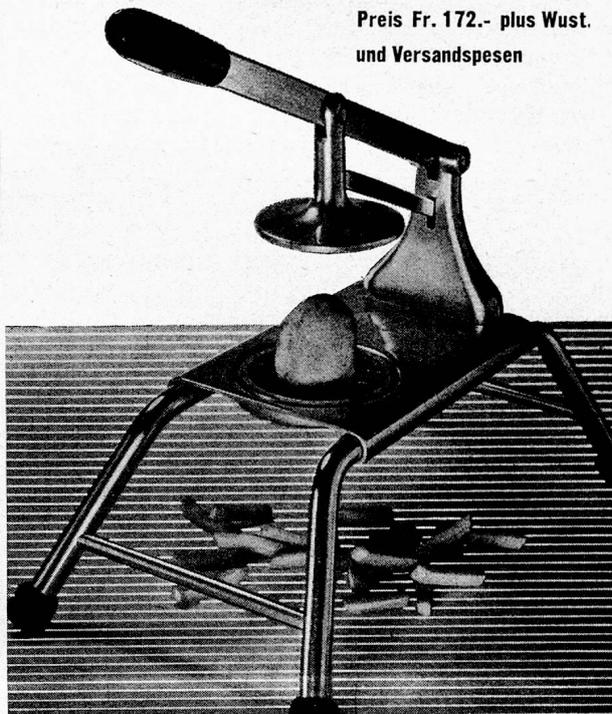
Und siehe da: just der gleiche Fall musste mir passieren. Dass die Hausmutter dem Nachfolger nicht über den Weg traute in Sachen *Prügelstrafe*, hing wohl damit zusammen, dass ich wie etliche andere Glieder der Schulmeistergilde die Gewohnheit hatte, mit dem Schulzepter in der Hand zu dozieren. Das «Zepter» lag auf dem Tisch, als die vom Vorgänger so arg gekränkte Hausmutter in die Schulstube trat. Das *corpus delicti* sehen, es entzwei brechen und sich entfernen war eins. Den in dem Lokal verbliebenen Schülern und dem Lehrer war es überlassen, zu der stummen Pantomime, der sie beigewohnt hatten, ihre Glossen zu machen. Schüler und Lehrer verharren eine gute Weile in Stummheit, indem sie einander aus den Gesichtsmienen abzulesen suchten, welchen Effekt dieses Intermezzo ausgelöst habe, das den ruhigen Mor-

Hafas

Zurüstmaschine

- zeitsparend
- einfache Konstruktion
- zweckmässig und modern gebaut
- durch ihre Leistungsfähigkeit und Qualität billig

Preis Fr. 172.- plus Wust.
und Versandkosten



«Durch ihre einfache Konstruktion ist es uns möglich auch ungeschultes Küchenpersonal mit der HAFAG-Zurüstmaschine arbeiten zu lassen» so schreibt ein Bürgerheim.

Verlangen Sie Offerte und Vorführung durch
Fritz Berger, Küchengeräte, Stäfa/Zch.

VOLG-Dörrbirnen

in hervorragender Qualität

VOLG-Apfeltee

das natürliche Hausgetränk

Bitte verlangen Sie bemusterte Offerte

VOLG

Verband ostschweiz. landwirtschaftl.
Genossenschaften (V.O.L.G.) Winterthur

Telefon (052) 8 22 11

genunternicht so dramatisch unterbrochen hatte. Dieses «Lied ohne Worte» war allerdings beidseitig verstanden worden, vom Lehrer sogar besser als es später der Hausmutter lieb war, welche durch diese drastische Demonstration dem Neuling gleich von Anfang an deutlich zeigen wollte, wie der Hase laufen sollte und was sie von Prügelmanieren hielt. Es machte fast den Anschein, als ob die Schüler von ihrem Lehrer eine Würdigung des erlebten Vorgangs erwarteten. Es folgten aber keine Glossen über die bewegte Szene, wenigstens äusserlich nicht. Sie wurden vom Lehrer stillschweigend innerlich gemacht. Nach der Minute des Schweigens wurde im Unterricht weitergefahren. Der erwartete nachträgliche dramatische Auftritt war nicht erfolgt, was anscheinend eine kleine Enttäuschung auslöste. Vielleicht wurde des Lehrers passive Haltung gar als Charakterlosigkeit gewertet. Hausmutter! Diese bewegte Szene wird sich nicht wiederholen. Es wird nichts mehr zum Zerbrechen geben. War es Trotz, wars Vergeltung, wars Steckköpfigkeit, wars verletzter Männerstolz, wars angeregte Experimentierlust? Von jener Stunde an war bei mir jeder körperliche Eingriff in der Erziehung ausgeschaltet; gehe es nun auf Biegen oder Brechen: Der obligatorische Kommandostab war und blieb abgeschafft. Ich wollte mich durchbeissen unter allen Umständen, Schwererziehbarkeit her oder hin, nicht bloss für Wochen und Monate, nein für Jahre, ja für immer. Nun hatte ich also unvorhergesehen das «eigene Heft» aufgeschlagen. Und ich nahm ernst mit der Kur, wenn es mich auch manchmal kribbelte und juckte in allen Fingerspitzen. Ich hielt den Kurs durch, selbst dann sogar, als die Initiantin des Verfahrens an meiner Praxis irre wurde und mir Vorwürfe machte ob meiner sonderbar gefärbten Erziehungsart.

(Fortsetzung folgt.)

Holland

Aus dem «De Koepel» Nederlands Maandblad voor Gestichtspaedagogiek en Gezinsverpleging entnehmen wir die frohe Kunde, dass nach königlichem Dekret

Ds. Direktor J. Th. Meijer, Alphen a/d. Rhyn, Präsident der Vereinigung der Holländischen Direktoren und Directrices zum **Offizier des Königlichen Ordens von Oranje-Nassau** ernannt worden ist.

Die grosse, segensreiche Lebensarbeit im Dienste des holländischen Anstaltswesens, findet hier die wohlverdiente höchste Anerkennung.

Der VSA entbietet Herrn Dir. Meijer, in aufrichtiger Mitfreude, die herzlichsten Glückwünsche.

A. Joss.

Einladung zur 25. Jahresversammlung in Bern

Samstag/Sonntag den 10./11. Juni 1950

An die Mitglieder und Freunde unserer Gesellschaft

Unsere Berner Freunde haben die Vorbereitungen für die Jahresversammlung 1950 an die Hand genommen und scheuen keine Mühe, den Besuchern der Tagung den Aufenthalt in der Bundesstadt angenehm und abwechslungsreich zu gestalten. Wir laden deshalb alle Mitglieder und Freunde unserer Gesellschaft herzlich ein, unserm Aufruf nach Bern Folge zu leisten. Die gemeinsame Aussprache über unsere Arbeit, über die Aufgaben, die der Lösung harren und die persönliche Fühlungnahme sind unbedingt notwendig. Die Gefahr der Absonderung und Verkapselung in der Besonderheit unseres Tätigkeitsfeldes ist gross. Austausch, Besinnung und Ausschau wollen uns den Blick frei machen.

Die zur Behandlung stehenden Themen führen in ausserordentlich wichtige Gebiete des Hilfsschulwesens. Sie sind aus drohenden Schwierigkeiten der heutigen Praxis herausgewachsen und wollen Klarheit schaffen in Fragen, die für eine gesunde Weiterentwicklung der Sonderschulung grundlegend sind.

Mit freundlichem, kollegialem Gruss

Im Namen des Vorstandes der Schweizerischen
Hilfsgesellschaft:

Der Präsident: Albert Zoss

Der Aktuar: Hermann Bolli

PROGRAMM

Samstag, den 10. Juni 1950

14.15 Uhr: Delegiertenversammlung im Rathaus.

16.30 Uhr: Erste Hauptversammlung im Rathaus.

Begrüssung durch Herrn Dr. Markus Feldmann, Erziehungsdirektor des Kantons Bern.

Referate über das Thema: Was erwartet die Hilfsschule von der Psychiatrie und wie lassen sich diese Erwartungen erfüllen? Referenten: Herr Edw. Kaiser, dipl. Heilpädagoge, Lehrer an einer Spezialklasse in Zürich. Herr Dr. H. O. Pfister, Facharzt für Psychiatrie F.M.H., Chef-Stadtarzt in Zürich.

20.30 Uhr: Abendunterhaltung im Gesellschaftshaus Bierhübeli.

